

indogermanische Sprachen zur Vergleichung herbei, so zeigt sich fast dasselbe Verhältniss im Iranischen, wo die consonantischen Stämme ebenfalls *-ām*, die vocalischen aber öfters *-anām*, *-inām*, *-unām* zum Ausgang haben. Die europäischen Sprachen dagegen zeigen uns nichts Aehnliches, ausser dem Westgermanischen, wo neben der allgemeinen Endung *-ô*, welche dem arischen *-ām* entspricht, die femin. *-ā*-Stämme den Ausgang *-ônô* zeigen; vgl. ahd. *gebônô*, as. *gebônô* u. s. w.

Beginnen wir also mit den femin. *-ā*- und masc. neutr. *-a*-Stämmen, welche im Altindischen *-ānām*, im Iranischen vorwiegend *-anām* zum Ausgang des Genit. plur. haben. W. Scherer (Zur. Gesch. 2, 560) führt aind. *-ānām* und iran. *-anām* auf arisches *\*-ānām* zurück, welches wegen des westgerman. *-ônô* bei den femin. *-ā*-Stämmen sogar als urindogermanisch anzusetzen sei. Darnach müssen wir der arischen (d. h. indogermanischen) Ursprache zu *-ām* und *-sām* auch noch *-nām* als Suffix des Genit. plur. vindiciren — heisst es a. a. O. Dasselbe hat er schon in der ersten Ausgabe seines Werkes gelehrt und besonders bei H. Zimmer grossen Beifall gefunden; vgl. Zeitschr. f. deutsch. Altth. XIX, 424, Quellen und Forsch. XIII, 174. Gleichzeitig aber haben sich dagegen Leskien (Declin. 88 ff.) und Osthoff (Paul-Br. Beitr. III, 1 ff.) ausgesprochen. Was den aind. Ausgang *-ānām* anbelangt, so hat schon Schleicher (Comp. 3, 545) behauptet, dass diese Bildungsweise bei den vocalischen Stämmen eine ‚indische Neubildung‘ sei. Ihm folgte Osthoff (Forsch. II, 17, Paul-Br. Beitr. III, 3), indem er erklärte, dass ‚die Casusendung von sanskr. *devānām*, abaktr. *daēvanām* unzweifelhaft so angesehen werden muss, dass man sie schlichtweg für eine Formübertragung von den *-n*-Stämmen, also von sanskr. *vājñām*, *tākshnām*, abaktr. *açnām* u. a. hält‘. Trotz Zimmer's (Anzeiger f. deutsch. Altth. I, 237) und Mahlow's (Die langen Voc. 41) Einspruch theilen die Ansicht Osthoff's die meisten heutigen Sprachforscher, wie Joh. Schmidt (vgl. KZ. XXV, 37), Bartholomae (Arische Forsch. 91), Hermann Möller (Paul-Br. Beitr. VII, 544), K. Brugmann u. A. Ehe wir auf das Nähere eingehen, um zu beweisen, dass diese Ansicht richtig ist, ist noch einer Erklärung von A. Bezzenberger zu erwähnen, welche er diesem Gegenstande in seinen Beitr. II, 133 gewidmet hat.